

GAMBER, Klaus: *Das Geheimnis der sieben Sterne*. Zur Symbolik der Apokalypse. Regensburg 1987: Verlag Fr. Pustet. 109 S., kt., DM 14,80.

Das Manuskript des vorliegenden Buches war schon 1945 abgeschlossen. Danach erschienene Literatur wurde nach eigenem Bekunden des Verf. nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Das sei auch nicht notwendig, weil seitdem ohnehin seines Wissens kaum Neues zur Zahlensymbolik in der Johannesapokalypse erschienen sei. Gamber geht es nun darum, seine Kenntnisse, die er aus dem Studium der frühen Väterzeit gewonnen hat, für die Johannesapokalypse fruchtbar zu machen. Seiner Auffassung nach beruht die Zahlensymbolik weitgehend auf der Astralsymbolik. Das kann für die eine oder andere Zahl tatsächlich ursprünglich der Fall gewesen sein. Zum Verständnis der Apokalypse trägt das allerdings nicht sehr viel bei.

Neben vielen Spekulationen finden sich im Buch auch eine Reihe anerkannter Erklärungen der Zahlen im letzten Buch der Bibel. Unzutreffend ist jedoch die Behauptung, die Zahl 5 sei die Zahl des Teufels, deren Verdoppelung 10 das Teufliche noch steigern würde. Bei den sieben Leuchtern dürfte der Seher Johannes auch kaum an den siebenarmigen Leuchter gedacht haben. Die Verteilung der sieben Planeten auf die einzelnen Leuchten, wie sie Gamber vornimmt, ist reine Phantasie. Falsch gedeutet wird auch die Zahl $3\frac{1}{2}$, 1260 Tage bzw. 42 Monate. Es geht hier nicht um die halbe 7 und folglich um die gebrochene Vollkommenheit; sie ist vielmehr Erinnerung an die schwerste Verfolgungszeit unter Antiochus IV. Epiphanes, die genau $3\frac{1}{2}$ Jahre gedauert hat.

Gerade in den letzten Jahren hat sich die Forschung mit großem Elan dem Studium der Apokalyptik zugewendet. Der Verf. hätte in vielen Punkten seine Meinung korrigieren müssen, wenn er nicht von vornherein angenommen hätte, nach 1945 sei bezüglich der Symbolik nichts oder kaum Neues zu Tage gekommen. Die Hoffnung, „der Exegese der Apokalypse neue Impulse vermitteln zu können“ (7), dürfte sich deshalb nicht erfüllen.

H. Giesen

Glaube und Lehre

Lexikon der katholischen Dogmatik. Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Freiburg 1987: Herder Verlag. 672 S., kt., DM 68,-; Ln., DM 88,-.

Daß heute die Behandlung theologischer Fragen und Probleme in der Form eines Lexikons unentbehrlich geworden ist, weiß jeder; daß diese Form der Darlegung (vor allem durch die geforderte Vollständigkeit, Klarheit und Kürze) ihre besondere Schwierigkeit hat (für Verfasser wie für Benutzer), ist ebenfalls bekannt. Das „Lexikon der katholischen Dogmatik“ stellt sich dieser Notwendigkeit und meistert deren Schwierigkeit in hervorragender Weise, die Herausgeber und Verfasser sehr zu danken ist.

Einmal ist es die klare Beschränkung auf die Themen der Dogmatik, die der gesuchten Information dient; dann ist die in den einzelnen Artikeln durchgehaltene gleichbleibende Gliederung zu begrüßen (Begriffsbestimmung – Biblische Grundlagen – Dogmengeschichtlicher Aufbau – Lehramtliche Aussagen – Ökumenische Perspektiven – Theologische Erläuterung – Literaturangaben, die ihrerseits gegliedert sind: Einführende Werke / Standardliteratur / Werke mit guter Bibliographie); weiter sind die 319 Beiträge eindeutig den großen Traktaten der dogmatischen Theologie zugeordnet, die (mit einer Ausnahme) jeweils von nur einem Fachmann behandelt werden: Theologische Erkenntnislehre (23 Beiträge von W. Beinert, Regensburg), Gotteslehre (32, W. Breuning, Bonn), Schöpfungslehre (39, A. Ganoczy, Würzburg), Theologische Anthropologie (43, B. G. Langemeyer, Bochum), Christologie/Soteriologie (12 G. L. Müller, München/22, L. Ullrich, Erfurt), Mariologie (13, F. Courth, Vallendar), Ekklesiologie (52, W. Löser, Frankfurt/Main), Pneumatologie (12, K. H. Neufeld, Rom), Gnadenlehre (18, G. Kraus, Bamberg), Sakramentenlehre (33, G. Koch, Würzburg), Eschatologie (20, J. Finkenzeller, München); endlich ist auf die erstmalige Anwendung von Schaubildern, Tabellen und Graphiken zu verweisen, welche der geforderten Kürze und Klarheit der Grundinformation dienen.

Ein geschlossenes Ganze, deren Einzelbeiträge durch die Qualifikation der Autoren eine gediegene Information erwarten lassen, wofür man ihnen (wie auch dem Herausgeber für seinen Mut

und seine Kraft, ein solches Werk zu betreuen) danken muß, zumal sie (die Zahl der von ihnen erstellten Artikel macht das deutlich) eine erstaunliche Arbeitsleistung erbracht haben. Ein Namenregister (von fast sieben Seiten mit etwa 1100 Namen) und ein Sachregister (von fünfzehn Seiten mit etwa 2600 Stichworten) machen das Lexikon zu einem sympathischen und mehr als brauchbaren Handbuch.

V. Hahn

Argumente für Gott. Gott-Denker von der Antike bis zur Gegenwart. Ein Autoren-Lexikon. Hrsg. v. Karl-Heinz WEGER. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1393. Freiburg 1987: Herder Verlag, 430 S., kt., DM 19,90.

Nachdem der Herausgeber bereits 1979 ein Autoren-Lexikon vorgelegt hat, in dem die „Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart“ zur Sprache kam (Herderbücherei Band 1393), ist es folgerichtig (wenn auch nicht selbstverständlich), daß er jetzt in einem Parallelband die Argumente gesammelt hat, die nicht gegen Gott, sondern auf ihn hin gedacht wurden.

Auf 400 Seiten behandeln 83 Autoren in knappen und so überschaubaren und hilfreichen Artikeln 132 Zeugen menschlichen Denkens, das auf Gott hin argumentiert: von Albertus Magnus bis Zwingli (dem Alphabet nach geordnet) und von Xenophanes bis zu noch lebenden Zeitgenossen (dem Alter nach gerechnet).

Jeder Artikel bietet am Ende eine meist kurze Übersicht über die entsprechende Literatur, die am Ende des Bandes durch eine „Auswahl deutschsprachiger Sammelwerke seit 1960“ ergänzt ist, wie auch durch ein Sachregister, das mit dem Buch auch thematisch arbeiten läßt.

Ein wirklich gutes und zu dankendes Unternehmen.

V. Hahn

GRESHAKE, Gisbert: *Erlöst in einer unerlösten Welt.* Topos Taschenbücher, Bd. 170. Mainz 1987: Matthias-Grünwald-Verlag. 165 S., kt., DM 9,80.

Aus Vorträgen theologischer Fortbildungs- und Akademietagungen entstand diese Darstellung der Kernaussage des Glaubens, nach der wir durch Jesus Christus (und vor allem durch seinen Tod) erlöst sind. Vor dem Erfahrungshintergrund der modernen Welt, in der alles andere wahrzunehmen ist als eine Lösung von Not, Unglück und Schuld, gibt der Freiburger Professor für dogmatische Theologie eine verständliche Interpretation des christlichen Bekenntnisses, bei der auch die heute vielen kaum mehr verständlichen Begriffe wie Sünde und Sühne nicht ausgespart bleiben und eine begreifbare Erklärung finden. Klar wird dabei die nur dem Glauben zugängliche Wirklichkeit von Erlösung betont (die mit Jesus grundsätzlich begonnen hat und unter der freien Mitwirkung des Menschen auf ihre Vollendung zugeht) und deren konkrete Auswirkungen auf das Leben in der Welt deutlich gemacht. Eine hilfreiche und verständliche Darlegung, welche die Zumutung des Glaubens nicht verschweigt, aber ebenso entschieden die den Alltag gestaltende Kraft dieses Glaubens beschreibt.

V. Hahn

ROHLS, Jan: *Theologie und Metaphysik.* Der ontologische Gottesbeweis und seine Kritiker. Gütersloh 1987: Gütersloher Verlagshaus G. Mohn. 654 S., Paperback, DM 98,-.

Daß die Gottesbeweise, die einmal in der Theologie eine, wenn auch nicht beherrschende, so doch gewichtige Rolle gespielt haben, seit dem Antirationalismus des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in Mißkredit geraten sind, ist allgemein bekannt; daß eine auf Gott zielende Argumentation als Grund eines verantworteten Gottesglaubens notwendig ist und bleibt, setzt sich in jüngster Zeit wieder deutlich durch, auch in der evangelischen Theologie.

Der umstrittenste und gleichzeitig dauerhafteste der klassischen Gottesbeweise ist der sogenannte Ontologische des Anselm von Canterbury (1033–1109). Die vorliegende Habilitationsarbeit an der evangelischen Fakultät München gilt der Geschichte dieses Argumentes von seinen philosophischen Voraussetzungen bis zu seinen letzten Nachwirkungen in der sogenannten Postmoderne. In einer umfangreichen, quellengestützten und klar gegliederten Untersuchung beschreibt der Ver-